

# Swiss artists

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755549>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Les Inauen's Swiss Artists



**Swiss Artists? Warum nicht: Schweizer und echt. Aber Variete geht's nicht. Echte, da will das Publikum andere Namen, Zauber und Hokuspokus. Der Mann nichts, wenn ihn nicht das Unbekannte, Aufsergewöhnliche, dar**

## Les Inauen's

Die Appenzeller sind nicht die Mutter und Tochter Inauen, die mit ihrem Tapferkeitsdrama die Welt erstrahlen. Von Vater Inauen, der in Appenzel aufwuchs, hat die Tochter das Artistenblut geerbt. Er war nicht für einen bürgerlichen Beruf geschaffen. Mit 12 Jahren betrat er die Bühne und zog mit einer Artistengruppe umher. Er gründete dann die Schillertruppe wandernde Arena, ein Freizeithaus, in dem er namentlich Deutsch- und französische Kunststücke inszenierte. Als Kind in akrobatischen Nummern mit Norwegen das hohe Seil kletterte er eine halbe Meile hoch. Sie versuchte mit ihrem Vater, dem Autor, und Vater Inauen seine Liebe. Nur sie anzuwenden und zum Schluss zu bewegen. Nur führen Mutter und Tochter die Arena weiter und engagieren die für jedes Semester eine Anzahl Artisten. Im Winter reisen sie mit ihrer geliebten Gesellschaft von englischen Parken, und Privatgärten auf allen großen Varietebühnen auf. Mit musikalischer Geduld und Liebe haben sie den Tieren, die sich ketteln lassen, den Instenzen auszuweichen und wieder auf Kunst und Zaubern eingezogen, eine beliebige Kunststücke beigetragen. Als sie einmal in Rom gastierten, floh eine Taube mitten in der Vorstellung von der Bühne. Inauen's Kunststücke sind es. Er ist ein Künstler. Die Loge war leer.



## Nauti and Nauti

Schon als Bader Redaktor hatte er sich der mündlichen Nauti, der mit biergelichen Namen Ernst Bausinger hieß, in den Kopf gesetzt. Ein komischer Akrobat zu werden, sollte aber mit dieser unbilligen Neigung keineswegs auf Gegenliebe des Vaters. Da studierte Nauti heimlich mit seinem jüngeren Bruder eine «Namen» ein und führt sie — natürlich ohne Wissen der Eltern — den dazugehörigen Libretto der Kisten «Theater» vor, dessen Bescheid indes ziemlich verächtlich lautet. Nauti liest die durch nicht abschrecken. Er warnt doch schweigend mit einer Geliebten, in die Artistik hineinkommen. Diese Geliebten finden sich nach dem Krieg, als ein von der Grenzbestimmung heimkehrender Schweizer Artist, der keine allzu hohen Ansprüche stellt, einen Partner suchte. Das beiden heren — Nauti als gebildeter Partner, der mit seinem Chef Hand an Hand balanciert — ganz Frankreich. Um seine künstlerischen Erpersone zu erreichen, geht er ins inflationäre Deutschland und schließt sich dort einem Ehepaar an, das seine Rekonvaleszenz durch einen komischen Duetten ergötzen will. Nauti wird Kalkulator, er ist der ewige Typ, der auf die Nase fällt und das Publikum durch seine Spille erheitert. Drei lange Jahre zieht er mit den Redys umher. Er sind Hingebter. Endlich kommt bessere Tage. Eine Dreiertruppe, bei der er sich als «komischer» beworben hat, nimmt ihn als pubertären Mitglied auf, die großen Variete sitzen sich hin. In Berlin, wo er im Wintergarten austritt, verlobte er sich mit einer jungen Artistin, deren kunstsinnlicher Eltern sollte er den Vertrag mit den Inauen's abbrechen. Aber in seiner freien Zeit arbeitet er mit seiner Frau sorgfältig an der Ausgestaltung eines breitenklassischen Exzentrischen Aktes, und als die Schwiegereltern sich zur Ruhe setzen, ist die neue Nummer ausgereift. Und mit dieser Nummer musikalischer Partner-Akrobatik haben sich die beiden ihren Namen gemacht; sie sind in diesem Jahr zum dritten Male von Schweizerischen Nationalitäten Kunst engagiert. Der Kunst wieder bei der Göttertruppe in Harz auf

er Artisten. Einfach und ums Einfache und Dinge: Glanz, fremde gilt selbst im Vaterland Fremde unwittrig, das an also Swiss Artists.

## Die Sing-Vreneli

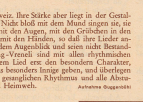
Sie haben keine Variete-Vergangenheit hinter sich, sie waren ganz einfach auf einmal da und sangen Schweizerlied. Was ist das schon Entzückendes, Schweizerlied zu singen? Das können wir doch selber! Nun, manchmal ist zwischen Singen und Singen ein kleiner Unterschied und mutiger nicht zu großer. In diesem Fall ein großer, denn so wie die Sing-Vreneli Schweizerlied singen, verhalten sie sich wie ein Künstler, nicht aus im Volkliedesthetik



## Kalala

Er ist ein Sohn wohlhabender Eltern in Südfriedrich geboren, hat in Nezza das Gymnasium besucht und später in Fribourg im Humanstudium, die Mutter gemalt. Keiner der Schule entronnen, packt ihn nach der Brang zum Theater. Er kommt nach Grenchen. Ein Gutes findet er sein erstes Engagement im Chor, kommt aber nicht weiter, sieht nach Grenchen, wickelt in Wasser Operetten und französischen Lustspielen mit, gibt darzwischen auch gelegentliche kleine Gastspiele in Paris, aber er fällt, falls sein Weg verstanden wird. Ein Zufall führt in vier fünf Jahren — er hat unterdessen die Duetts schon abgeschlossen — in Excentric mit einem Musiker zusammen, der in einem Orchester die Hawaiz-Gitarre spielt. Für Gitarre hat er schon immer eine heimliche Liebe gehabt. Jetzt verlockt er sich auf dem Instrumente dar, daß es ihm in Paris, wo er vier Monate vergeblich auf ein Schauspielengagement wartet, noch vor Rettung wieder eine Schauspielgesellschaft fällt, hat ein paar Platten besungen. Nun zieht er mit seiner Gitarre in der Welt herum, immer auf der Suche nach einer Partnerin. In badischen Freiburg findet er endlich die richtige Frau. Es ist eine Tänzerin, die im deutschen Programm wie ein altes, eine gebürtige Kunstgenie, die mit ihrem Mann die Welt über hand hat zu den Pyramiden kennengelernt hat. Zwei Wochen später treten die beiden schon in einer Gesellschaftsnummer in Sarbrücken auf — sie unterteilt im Taus die schändliche Musik — zwei Monate später sind sie verheiratet. *Antoine Dreyer*

denchen wie der verlobten Schweiz. Die Stöße aber liegt in der Gestalt, im in Wie ihres Vortrages. Nicht bloß mit dem Mund singen sie, sie tun's mit dem ganzen Gemüht, mit den Augen, mit den Gebärden in den Wangen und ein bleiben auch mit den Händen, so daß ihre Lieber ausruhen, die empfinden sie just dem Ausblick und seien nicht Besondere einer Reperetore. Die Sing-Vreneli sind mit allen rhythmischen Gebärden verheiratet, die einen Lied erst den besondern Charakter, das besonders «Littige» oder das besonders lange geben, und überlegen besonders in die Ohren das georgischen Rhythmus und alle Abschwünge zwischen Schmelze und Heineck. *Antoine Dreyer*



## Eiberle

Wie seine Mutter nicht Spiritist gewesen, so wäre das Leben des Herrn Eiberle möglicherweise anders verlaufen. So aber kam er schon von Kindheit an ein seltsames Interesse für die Geheimnisse der Magie, das nach nicht erlosch, als er in Brugg den sehr selten Beruf eines Automatenbauers erlernte. Im Jahr 1911 wohnt er in Lausanne einer Vorstellung des damals weltberühmten französischen Zaubers Dore Lillien, und dieser Abend wird ihm zum Schicksal. Er fällt seine Weisheit im Blick und reist gredeweg nach Paris, wo er den Wundermann zu finden hofft, um sich ihm als Lehrling anzubieten. Aber er erwirbt ihn nicht. Herr Eiberle ist zu schiff nach England gefahren. Die Jungfrau Eiberle fällt sich indes nicht entmutigen, er verdingt sich als Tauschaffenan, um in Paris nicht zu verhungern, läuft über in seiner Freizeit ähnlichen Zauberkünsten nach, die ihm erstrebbar sind, und macht aus Geistesart sich die eine und der andere ein wenig in die Karten schauen. Seine Entzückung erregt Eiberle in jene Zeiten, in denen man Zaubersprüche laufen kann. Nach zwei Jahren wagt er es, sich öffentlich zu präsentieren, bei er eines Tages merkt, daß er sich mit seinen Kindern, wohnt auch in die Heimat zurück können. Im Kriegsjahre kehrt er in die Schweiz zurück, reist später nach Deutschland, lernt dort und um mit seiner Frau eine Nummer ein, die sich heute in ihrer Art unübertroffen ist: eine Gedächtnisübertragung, in der die Frau im verbundenen Augen jeden Namen und jeden Gegenstand errät. *Antoine Dreyer*



## Fred Etter

Auch Fred Etter, der in Paris als Theater-Sänger, einer kühnen Arbeitart, die abgelehnt ist, hatte machte Widerstände zu überwinden, die er, der schon als Schunddarsteller eine Karriere durch seinen Fähigkeiten behauptete, mußte die Erlaubnis erhehlen, sich im Jonglieren auszuüben. Erst als er sich zeigte, daß er weder ein schlichter Schelmer noch ein trauerbarer Charakter werden würde, willigte der Vater ein, den Spießling nach Berlin ziehen zu lassen, wo er sich froh und getreulich bei einem Appren auf der komische Mann verstellte und verständlich einer Jongleurstuppe eingereihte wurde. In Lausanne lernt er gefällig Bühnenschuldf, daß er's riskieren konnte, sich mit einem Schweizer Landmann so behandelbar zu machen. Seine besten Trübsen errettet er, als er sich einer Chausseestuppe anschloß, die zwar unverständig und miderwärtig war, aber vom Jonglieren nicht verstand als alle beliebigen Vorbilder. Mit den gelben Mänteln von Hanko kam er auch nach der Schweiz, wo er sich von ihnen trennte. So zum Jahr hin reist er als Kasperkasper durch Frankreich, Italien, Deutschland und die Heimat. Er verstand es nach mehr, wenn er trotzig, präpariert in einer Jazz-Kapelle des Schlegel zu belächeln — wobei er ja mit den Schlegel jongliert kann. *Antoine Dreyer*